

# Mit dem Flachmann zum Sportunterricht

Frank Milbich erzählt in Bauschlottter Schule von seiner Alkoholsucht / Nach 28 Jahren ist er heute trocken

Von unserer Mitarbeiterin  
Susanne Roth

**Neulingen-Bauschlott.** Dass immer mehr Jugendliche ihr Komasaufen im Krankenhaus beenden, diese Nachricht dürfte auch die Werkrealschüler der Friedrich-Weinbrenner-Schule in Bauschlott erreicht haben. Das sind Zahlen, Statistiken, die wieder verblissen. Ganz anders dürfte dagegen eine „leibhaftige“ Geschichte in Erinnerung bleiben, die gestern Vormittag die Acht- und Neuntklässler zusammen kommen ließ. Wie einer, der noch vor ein paar Jahren in seinem eigenen Erbrochenen lag und im Supermarkt heimlich unter dem Wühltisch Schnapsflaschen ausgetrun-

„Weil ich der  
Coolste sein wollte“

ken hat, sieht Frank Milbich, der im Walzbachtal unweit von Bretten wohnt, wirklich nicht aus. „Ich habe Glück gehabt, dass ich überlebt habe“, erzählt er der etwa 20-köpfigen Schülerschar, die ihn eingeschüchtert anstarrt. Was, der Mann soll drei Flaschen Schnaps am Tag getrunken haben? Unvorstellbar.

Unvorstellbar auch, mag mancher Jugendliche gedacht haben, dass mir das passiert, ich hab ja nur am Wochenende ein bisschen Spaß. Doch an diesem Montagmorgen bekommen sie die ungeschminkte Wahrheit und eine kalte Dusche: „Hätte ich auch nie gedacht, dass ich mal so ende“, sagt der 51-jährige Frank Milbich. Das passiere schleichend. Er selbst war auf dem besten Weg, eine große Nummer im Handball zu werden. Alles futsch: Sport, Beziehung, Beruf.

Natürlich ist es für die Schüler erschreckend, zu hören, dass eine Flasche



**EIN PROSIT AUF ALKOHOLFREIE COCKTAILS:** Von den Schülern der neunten Klasse serviert schmecken sie unter anderem (von links) Neulingens Bürgermeister Michael Schmidt, Fachlehrerin Constanze Schätz, Jugendsozialarbeiterin Carolin Bauer und Referent Frank Milbich.  
Foto: Roth

Wein zum Frühstück irgendwann nicht mehr den gewohnten Spiegel von zwei Promille brachte. Und schlimm zu hören, dass der Mann, der sich als Referent in Sachen Prävention selbstständig gemacht hat, nicht einmal mehr wusste, dass er nach dem Genuss von einem Liter Hochprozentigem seinen noch nicht einmal halbjährigen Sohn bei Minusgraden vor dem Supermarkt stehen ließ.

Richtig schockierend aber ist erst die Schilderung, wie es so weit kommen konnte: „Weil ich der Coolste sein wollte“, sagt er. Nach dem Sport hätten „Stiefel“ die Runde gemacht, Frank Milbich trank die 1,4 Liter auf ex. „Wie ich da noch Sport machen konnte, ist mir ein Rätsel.“ Denn bald hatte er auch immer einen Flachmann in der Sporttasche. „Aber ohne einen Sinn im Leben

hört man nicht auf“, weiß er aus eigener Erfahrung. Erst als seine eigene Mutter ihn morgens um 11 Uhr an den Haaren aus der Kneipe zum Arzt gezerrt habe und ihn daran erinnerte, dass sein Sohn Johannes die Einschulung wohl ohne seinen Vater erleben werde, machte es Klick bei Frank Milbich. Ein halbes Jahr sperrte er sich Zuhause ein – in jedem Zimmer hing ein Foto seines Kindes – und schaffte das schier Unmögliche des kalten Entzugs. Nach 28 Jahren Alkoholmissbrauch.

Das war vor acht Jahren. Heute hat er täglich Kontakt zu seinem Sohn. Und geht noch zu den Anonymen Alkoholikern – auch, um die Angst am Leben zu halten vor einem Rückfall.

„Ich will kein Moralapostel sein. Aber schaltet euer Hirn ein. Was ihr anrichten könnt, wenn ihr euch jedes Wochenende zuschüttet.“ Bei ihm in der Gruppe gebe es Leute, die keinen geraden Satz mehr formulieren könnten.

Alle Schüler geben ein Feedback, finden die Ehrlichkeit gut, eine Schülerin ist wie vom Blitz getroffen: „Mich belastet das jetzt ganz arg.“